

Schulnachrichten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-240753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehrkörper der beiden Übungsschulen große Verdienste um die praktische Fortbildung der Zöglinge erworben haben. Selbst der treue Diener der Anstalt verdient von mir ein Wort der herzlichsten Anerkennung. Ich glaube kaum, daß je in einer ähnlichen Stellung ein geschickterer, treuerer, taktvollerer Mann gefunden worden ist.

Weil ich hoffe, daß wir, wie trüb die Zukunft auch werden mag, doch wenigstens im Geiste immer vereint bleiben werden, schließe ich mit den Worten: Auf Wiederseh'n! (Stürmischer Beifall.)

Die „moderne Staatsschule“ schon vor 100 Jahren.

(Aus „Volkschule“, Wien.)

Die österreichische Volksschule war am Ausgange des 18. Jahrhunderts in ihrer Organisation mustergültig. Mit gerechtem Stolz konnte der berühmte Saganer Abt Ignaz von Felbinger, „Oberdirektor des deutschen Schulwesens in den österreichischen Erblanden“, in einer Schrift (Prag 1781, Verlag der Normalschul-Buchdruckerei) sagen: „In keinem Staate der Welt besteht ähnlich wie in Oesterreich die größte Sorgfalt für die niedrigsten Schulen. Nirgends sind diese so unter einander und mit dem Staate verbunden, wie in den Reichen Theresiens.“

Als Maria Theresia an die Regierung kam, lag der Volksunterricht arg darnieder; er existierte kaum. Die hervorragendsten Geister Oesterreichs wiesen auf die dringende Nothwendigkeit einer thatkräftigen Hebung des Schulwesens hin und betonten nachdrücklich, wie sehr das Wol des Staates von derselben abhängig sei. Der geistvolle Sonnenfels verlangte: „Es ist nicht genügend, daß die Hauptstädte mit Schulen versehen sind. Der Staat muß es dem kleinsten Dorfe an einem so nothwendigen Mittel zur Bildung nicht fehlen lassen. Die Schulen müssen auf öffentliche Kosten unterhalten werden, damit das Unvermögen niemand abhalte, den nöthigen Unterricht zu empfangen. Die Unvermögenden wachsen gleich den Reichen zu Bürgern heran. Alle Kinder, auch die vereinzeltsten auf dem Lande, sollen im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet werden.“

Im letzten Jahrzehnd ihrer Regierung (1770/1780) wandte sich Maria Theresia mit Vorliebe und rastlosem Eifer der Verbesserung des Schulwesens zu. Am 2. Jan. 1771 fand die feierliche Eröffnung der ersten Normalschule in Wien statt. Sie umfaßte in drei Abtheilungen Schüler von 5 bis 7, von 8 bis 14, von 15 bis 20 Jahren. Im vierten „Zimmer“ wurden Jünglinge zu Lehrern herangebildet.

Mit dem frühen Tode Josephs II. gingen diese Anläufe zur Volksbildung wieder rasch unter Wasser.

(Wir sind oft so stolz auf die „Errungenschaften“ der Neuzeit, ohne zu beachten, wie die Vergangenheit schon dieselben Ideen gezeitigt hat. Sollen wir jenen Stolz an die Furcht tauschen, daß die „Reaktion“ auch uns oder unsere Nachkommen wieder zurück werfe in eine Atmosphäre „düstern Dämmerseins“? Kaum! Das „Wissen“ ist zu übermächtig geworden! „Sorget nur dafür, daß das „Gemüth“ nicht zu karge Nahrung erhält!“ Ganz recht, wir wollen seine Stärke aufbauen helfen, indem wir auf die Großthaten der Vergangenheit verweisen!)

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 24. August. Schluß.)

Die Sekundarschulen Hausen, Hedingen, Horgen, Wädensweil und Männedorf erhalten Staatsbeiträge an die Kosten des fakultativen Latein-Unterrichts in Beträgen von 50—150 Fr.

In den Sekundarschulen Neumünster, Mettmenstetten, Horgen und Wädensweil wird neben dem Englischen auch das Italienische als fakultativer Unterrichtsfach betrieben. Es werden denjenigen der genannten Schulen Staatsbeiträge in Summen von 80—120 Fr. verabreicht, an welchen für Ertheilung des Unterrichts im Italienischen aus der Schulkasse besondere Ausgaben erwachsen.

Die Stipendienvertheilung am Seminar in Küsnacht für das Schuljahr 1881/82 ergibt folgende Zusammenstellung:

	Schüler	Stipendiaten	Stipendium			Total
			Min. Fr.	Max. Fr.	Durchschn. Fr.	
I. Klasse	30	20	100	400	240	4800
II. Klasse	39	33	100	400	290	9500
III. Klasse	37	29	100	500	340	9750
IV. Klasse a	31	20	200	500	380	7750
IV. Klasse b	23	18	200	500	380	6800
	160	120	100	500	325	38600

An 7 Schülerinnen des Lehrerinnenseminars in Zürich werden für das laufende Schuljahr Stipendien ertheilt in Beträgen von 200 bis 300 Fr., zusammen 1780 Fr.

Die Maturitätsprüfungen an der Kantonsschule finden Dienstag und Mittwoch den 28. und 29. Sept. statt. Am Schluß des Sommerkurses wird ein Turnfest abgehalten, welches auf Freitag den 30. Sept. angesetzt ist und im Falle schlechter Witterung auf Samstag den 1. Okt. oder Montag den 3. Oktober verschoben wird.

Wahlgenehmigung: Hr. Jak. Heer von Töb, Verweser an der Primarschule Oberdürnten, zum Lehrer daselbst.

Schulnachrichten.

Zürich. Die Prosynode hielt am 29. August eine vierstündige Sitzung. Die „Wünsche“ der Kapitel waren diesmal weder sehr zahlreich noch gerade einschneidender Natur. Am meisten Redens verursachte die Stellung der Synode zu ihrer Musikkommission. Diese bietet in ihrem Jahresberichte eine einläßliche Beleuchtung ihrer Auffassung der Sachlage. Nach einem möglichst objektiv gehaltenen Referat seitens des Synodalvorstandes über die Besprechungen mit der Kommission beschloß die Prosynode auf Grund einer sich anschließenden Diskussion mit großer Mehrheit, der Synode zu beantragen, daß sie das Recht der periodischen Erneuerungswahl und der Einsichtnahme in das Rechnungswesen gegenüber der Musikkommission beanspruche und im Fall der Nichtverständigung mit derselben eine Ergänzungswahl nicht vornehme. Eine „Differenz“, die zwischen den beiden Referenten über die Hauptverhandlung an der Synode: Obligatorium der Lehrmittel oder nicht? — infolge eines Vorstandsbeschlusses bestand, wurde in der Prosynode einigermaßen ausgeglichen, wenigstens in ihrer Bedeutung ausgleichend beleuchtet.

— Vor Jahren hat Herr Pfarrer M. in Schönenberg eine Schulgeographie in gereimten, mitunter freilich „ungereimten“ Strophen dargestellt. Längst ist das Opus verschollen. Herr M. hat die pädagogische Poeterei an den Nagel gehängt und widmet sich nur noch der „theologischen“ oder besser „pastoralen“. Im „Schweiz. Protestantenblatt“ (Basel) läßt sich ein Berichterstatte über die „Schweiz. Predigerversammlung in Frauenfeld, August 1881,“ zum Bekenntniß des „Neides“ gegenüber der „köstlichen poetischen Begabung“ M's. verleiten, wobei zugleich konstatiert wird, daß die würdige Versammlung das diesmalige „Gedicht unter homerischem Lachen genossen“ habe. Ob dann mit der öffentlichen Darlegung des Gesamtspoems der „Neid“ auch in weiteren Kreisen geweckt werde, bezweifeln wir einigermaßen. Zur Rechtfertigung dieses Zweifels setzen wir zwei Strophen klassischer Selbstverherrlichung her:

... Es freut mich, daß mein Geist immer noch hell schafft
Und daß er, wenn es nöthig ist, auch schnell schafft,
Damit er auf die rechte Zeit zur Stell' schafft
Ein Opus für die Predigergesellschaft.
... So kommt denn von der Dichtung noch das Schwänzel:
Eh' ihr zur Heimreis' schnallet eure Ränzel,
Steig' laut ein Hoch auf's pastorale Kränzel
Auf Antrag des Herrn Pfarrer Konrad Menzel!

Bern. (Schulblatt.) Korr. aus dem Simmenthal. — Unsere Kreisynoden pflegen, besonders wenn sie in die schöne Saison fallen, etwas spärlich besucht zu werden. Vorab glänzen die Lehrerinnen, die doch berufen sind, Hand in Hand mit uns durch das oft hart angefochtene Lehrerdasein zu pilgern, durch — 100 %ige Abwesenheit.

St. Gallen. Eine Korrespondenz im „Bernern Schulblatt“ über die Fröbelgartenversammlung bietet interessante Streiflichter. Nachdem wir in letzter Nummer einen Bericht von einer Festtheilnehmerin veröffentlicht haben, bringen wir nunmehr zur Ergänzung die Aeußerungen eines Theilnehmers.

„Die Ausstellung von Spielgaben, Beschäftigungsstoffen und Arbeiten des Kindergartens hielt eine ganz bestimmte Richtung auf das Praktische und Natürliche inne. Viele die Augen und das Gehirn der Kleinen zu sehr anstrengende Arbeiten, wie Ausstechen, Ausnähen, Flechten etc. sind schon verschwunden oder im Aussterben begriffen. Immerhin sollen Flechtblatt und Streifen noch größer werden, und an die Stelle des Glanzpapiers soll mattfarbiges treten.“

(Betreffend die Vorführung der Spielstunde): „Zwei Gruppen von Übungen und Spielen ließen sich leicht unterscheiden: eine solche, die selbst den mit Vorurtheilen gegen die Fröbelgärtnerie erfüllten Zuschauer nur freudig ansprechen kann, und eine andere, der sich mit mehr oder minder Recht der Vorwurf des Gekünstelten, Gesuchten, Unnatürlichen machen läßt. Daß Letzteres in Bälde

gänzlich ausfällt, dafür bürgt das gegenwärtige Streben der schweizerischen Kindergartenfreunde.“

„Herr Landammann Saxer bot in meisterhafter Rede einen Gruß zum „schmucklosen“ Feste. Uns erschien dieses beim Ausblick auf die zahlreich anwesenden fröhlichen Jüngerinnen Fröbel's keineswegs schmucklos... Sinnige Kindergartenlieder machen sich nicht bloß im Munde der Kleinen nett, sondern auch dann, wenn sie von mehr als einem halben Hundert Kindergärtnerinnen in hellem Chor vorgetragen werden.“

(Bezüglich der Diskussion über die Thesen): „Der Kampf begann gleich anfangs über die Religion, beziehungsweise die biblische Geschichte im Kindergarten. Es ging daraus hervor, daß man vielfach sehr geneigt wäre, Konzessionen nach rechts zu machen, während andererseits durchaus nicht von den Grundsätzen Fröbel's will abgegangen werden. Der Streitpunkt blieb unerledigt.“

(Anlässlich der Wahl der Initiativkommission): „Es mag dahin gestellt bleiben, ob nicht mit einer etwas minder einseitigen Bestellung eben so gut oder noch besser der Sache wäre gedient gewesen. Es sind alle fünf Mitglieder treue Freunde des Kindergartens, und er wird hoffentlich unter ihrer Führung gedeihen. Sollte die Religion zu sehr in denselben hinein gerettet werden wollen, so ist er doch nicht überall zur Förderung dieser Tendenz gezwungen. Die pietistischen Gegner des Kindergartens wird man durch Entgegenkommen keineswegs umstimmen; umgekehrt werden sich die Freunde der Fröbel'schen Ideen durch einen etwas kirchlichen Beigeschmack einstweilen nicht zurückschrecken lassen.“

... „Der Grundgedanke machte sich in sämtlichen Referaten, Berichten und Ansprachen geltend: Der Kindergarten muß in der Schweiz einen nationalen Charakter annehmen; er muß alles Erkünstelte, Affektirte, Unnatürliche abstreifen; er muß auf einen gesunden, dem kindlichen Wesen entsprechenden Boden gestellt werden. Die der Gesundheit der Kinder nachtheiligen oder zur Fröheife führenden Beschäftigungen müssen wegfallen; die Beschäftigungen am Tische haben vor dem natürlichen Spiele, den gymnastischen Uebungen und besonders dem Aufenthalt im Freien möglichst zurück zu treten. Der Kindergarten soll zum Volksinstitut werden, das von Kindern aller Stände besucht werden kann.“

„Die Gastfreundschaft St. Gallens hat sich trefflich bewährt. Man schied mit dem Bewußtsein, um vieles belehrt und in manchem befestigt worden zu sein, und mit dem gegenseitigen Versprechen, in engeren Wirkungskreisen auch ferner am Gedeihen der Fröbelgärten redlich mitzuarbeiten, gelegentlich auch einen Angriff ruhig zu ertragen.“

Briganten-Religion. (Deutsch. Prot. Blatt.) Bekanntlich wurde im verwichenen Frühjahr der britische Ingenieur Suter aus seinem Hause bei Salonichi von griechischen Räubern weggeschleppt und erst am 24. Mai gegen Erlegung von 300,000 Fr. wieder frei gegeben. Während seiner Gefangenschaft konnte Suter einläßlich die Gewohnheiten dieser Klephten studiren. Sie beobachteten sehr genau alle kirchlichen Vorschriften. So hielten sie die Fastenzeit strenge inne

und zu Ostern bedachten sie selbst ihre Gefangenen mit dem festlichen Bruderkuß, verbrannten Weihrauch, sangen heilige Lieder, bekreuzten sich alltäglich gar förmlich vor und nach dem Essen. „Warum sollten nicht auch Räuber der Vortheile solch äußerlich frommer Uebungen sich theilhaft machen?“

Von den **Europäischen Wanderbildern** (Orell, Füssli & Co. in Zürich, Heft 50 Rp.) sind als neue Nummern erschienen 18: Schaffhausen und Rheinfall; 19: Ragaz-Pfäfers; 20/21: Mailand; 22: Bad Kreuth.

Müssen Nr. 18 und 19 wegen der Großartigkeit in der Natur uns ansprechen, so fesselt uns Mailand mit seiner Kunst in der Architektur etc. um so eher, als die Schilderung von unserm Hardmeyer-Jenny gegeben ist, der Jahre lang als Lehrer in Oberitalien gewelt hat.

Schiller's Wilhelm Tell. Illustriert von F. Schwörer. Mit 10 fotogr. Lichtdruckbildern und zahlreichen Holzschnitten und Vignetten im Texte. Hoch Quart. Mit Originalprachtband 40 Fr. Zürich, Verlag von Fr. Schultheß.

Das Probeheft liegt vor. Zur jetzigen Zeit der künstlerischen Neuausschmückung der Tellskapelle hat ein derartiges Prachtwerk für das Bücherzimmer eines vaterländischen Kunst- und Geschichtsfreundes gedoppelten Werth. — Das vorliegende Lichtdruckbild (III. Aufzug, 1. Szene: Tells Abschied von Hedwig) ist wirklich ein Bijou. Die übrige Ausschmückung in Druck und Verzierungen auf feinem wie festem Papier läßt wol nichts zu wünschen übrig. Das „Probeheft“ reicht bis an das Zwiegespräch zwischen Stauffacher und Gertrud hinein. Das Holzschnittbild, welches die sorgliche Frau den sinnenden Mann belauschen läßt, ist allerliebst gelungen. Wir laden angelegentlich zur Besichtigung der vortrefflichen artistischen „Probe“ ein.

Berichtigung.

Dem Herrn Korrespondenten in Nr. 34 des Pädag. Beobachter* betreffend Aufziehen des Zeichnungstabellenwerks diene, daß die Tabellen von den Buchbindern nicht aus eigener Willkür in vorliegender, nicht fortlaufender Reihenfolge aufgezogen wurden, sondern im Auftrag der Zeichnungslehrrmittel-Kommission, welche verlangte, daß nie senkrechte und wagrechte Tabellen auf einen und denselben Karton kommen sollen.

Kanton. Lehrmittelverlag.

Redaktionskommission:

Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstraß.

Die geologische Exkursion

findet zu Anfang Oktober um Aarau unter Leitung von Herrn Prof. Mühlberg in dort statt. Neue Anmeldungen sind willkommen. Anfragen und Anmeldungen bis 10. September sind zu richten an **Theod. Gubler**, Sekundarlehrer, Andelfingen.

Im Verlag der Schulbuchhandlung Antenen in Bern sind erschienen:

Anderegg, F., Professor der Kantonsschule in Chur: **Der Unterricht in der Naturlehre** für die Volksschule, ein Handbüchlein für Schüler und für den Selbstunterricht. Mit 85 in den Text gedruckten Zeichnungen. broch. 50 Cts.

Rufer, H., Sekundarlehrer in Nidau. **Exercices et Lectures, Cours élémentaire de la langue française, I. Theil, Hülfswörter.** geb. Dutz. Fr. 9. 60, Ex. 85 Cts.

Dieses Buch ist von der bernischen Lehrmittelkommission zur Einführung empfohlen und in der Schweizer. Lehrerzeitung, sowie im Pionier, äußerst günstig rezensirt worden. Der II. Theil, enthaltend die **4 Konjugationen**, erscheint innert Monatsfrist.

Neuenschwander, S., Musiklehrer am Seminar und an der Kantonsschule in Pruntrut, **Der Liederfreund**, 12 Kompositionen für 3 ungebrochene Stimmen, für Oberschulen und Sekundarschulen, Dutz. Fr. 3. 30, Ex. 30 Cts.

Einsichtsexemplare stehen zu Diensten.

Im Laufe Oktober werden erscheinen:

König, Schweizergeschichte, neue, umgearbeitete Auflage.

Sterchi, Einzeldarstellungen aus der allgemeinen und Schweizergeschichte, II. verbesserte Auflage. (H 1939 Y)

Lebens-Versicherung.

² Die 1855 gegründete **Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** mit einem Grundkapital von 7½ Millionen Franken schließt Versicherungen ab auf den Todesfall, auf bestimmte Zeit (50, 55 oder 60 Jahr zahlbar), Rentenversicherungen, Aussteuer und Begräbnißversicherungen. Die Solidität der Gesellschaft ist notorisch.

Zu Versicherungsabschlüssen empfiehlt sich **Die Hauptagentur Winterthur**, Poststraße 613.

NB. Einige Bezirksagenturen sind noch zu vergeben.

K. V. 1880.

Die Mitglieder sind freundlichst ersucht, sich Montag den 12. Sept. vor Beginn der Synode zu einer Besprechung im Café Strauß in Winterthur zu besammeln.

Der Präses.